

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich stehe hier als Vertreterin der Elterninitiative der „Murkelbühne“, einem der Projekte, die im „Kinder & Jugend Kultur Zentrum Elias Hof“ in der Senefelderstraße 6 beheimatet sind. Wir Eltern Theater spielender Kinder haben uns nicht etwa zusammengeschlossen, weil wir zu viel Freizeit oder Langeweile haben. Auch verstehen sich unsere Kinder darauf, die Welt, in der sie leben, zu reflektieren und zu bewerten. Sie haben den Mut, ihren Mitmenschen in die Augen zu sehen und für sich selbst zu sprechen. Deshalb stehe ich auch nicht allein vor ihnen.

Wir haben die Elterninitiative *für Sie* gegründet, liebe Bezirkspolitiker. Für die Statistiken von Morgen. Für die Prozentzahlen und Umfrageergebnisse, die Sie schon in naher Zukunft *wieder mal* unter so genannten *Handlungsdruck* setzen werden. Das *könnten* Procente sein, die ausdrücken, dass die vielen Kinder, die seit der Jahrtausendwende unseren Stadtbezirk bewohnen, außer in der Schule nicht so recht unterkommen im Leben, weil Pankows kulturelle Angebote nicht ausreichen. Das *könnten* Umfragen sein, in denen sich herausstellt, dass die jungen Menschen von heute nicht viel von Demokratie halten, weil sie von Politikern enttäuscht wurden.

Wir wollen mit der Elterninitiative dazu beitragen, dass unsere Kinder – zu deren Lebensalltag Einsparungen, Schließungen und Zusammenlegungen gehören – erfahren, dass bei der Lösung von Problemen, darum gerungen wird, *alle* Möglichkeiten zu kennen. Dass nicht politische Zwänge kurzerhand zu politischen Beschlüssen führen, sondern die Ressourcen *aller* vom Problem Betroffenen genutzt werden, um *ungeahnte* Möglichkeiten und *neue* Wege zu finden. Dass *Synergien* entstehen – so wie im „Elias Hof“, der weit mehr ist als nur die Summe der Kurse und Veranstaltungen, die Kindern und Jugendlichen hier geboten werden. Politiker, die sich *prinzipiell* schützend vor dieses Projekt stellen, das sie einst mit Hilfe von EU-Geldern zum Leben erweckten, die es – wenn es auch aus der Senefelder Straße 6 verschwinden muss – davor *bewahren*, zerrissen zu werden, beschützen damit den Geist der Gemeinschaft – die Zukunft eines Stadtbezirkes, in dem so viele Kinder leben.

Wenn man sich in Pankow umhört, scheint es, als würden diese Kinder, die Ansprüche auf Schulplätze haben, Bedürfnisse für die Zeit nach dem Unterricht anmelden, und - *ohne öffentliche Subventionen!* – auch zukünftig in der „Murkelbühne“ erfolgreich Theater spielen wollen, nur *Probleme* machen.

Zu jedem Stück, das auf einer Bühne inszeniert wird, gehört ein Konflikt. In der „Murkelbühne“ lernen unsere Kinder, sich in Konflikte hinein zu begeben, sie auszuhalten, zu bedenken, zu gestalten. Sie wissen: Das ist nicht Theater, sondern so ist das Leben. Weil Politik nicht abseits vom Leben stattfindet, heißt es auf Bundestagssitzungen stets, man dürfe die Probleme nicht *gegeneinander ausspielen*. Im Namen unserer Kinder fragen wir: Gilt diese Regel hier in Pankow ebenfalls?

Und wir fragen: Gilt *Nachhaltigkeit von Politik* auch für Stadtbezirkspolitiker, die per Gesetz verpflichtet sind, Schulen zur Verfügung zu stellen, die kein Geld haben, vom Senat auch keins bekommen werden und denen *kein* Gesetz vorschreibt, dass sie Kinder- und Jugendkultur erhalten müssen? Im Moment, scheint die Antwort auf die Frage folgende zu sein: Ein Stadtbezirk, der mit dem Senat darüber verhandelt, wie er die riesige Summe von EU-Geldern, die einst in den „Elias-Hof“ floss, zurückzahlen kann, denkt an so genannten „Rückbau“, und nicht daran zu erhalten. Ein Stadtbezirk, der sich damit begnügt, für jedes *einzelne* der heute im „Elias Hof“ vereinten Projekte *irgendwo* eine separate Unterkunft zu finden, zerstört ebenfalls.

Die Entstehung des „Kinder & Jugend Kultur Zentrums Elias Hof“ geht auf das Jahr 2000 zurück. Ich formuliere das deshalb so verschnörkelt, weil jenes Jahr, als man es für notwendig hielt, einen solchen Ort zu schaffen, lange her ist. Weil viel geschehen ist. Damals gab es noch nicht Hartz IV. Sie alle wissen, dass in Pankow viele Menschen in Bedarfsgemeinschaften leben. Dass das Gesetz die Einkommensdifferenzen verschärft hat, vor allem zum Nachteil von Alleinerziehenden und Freiberuflern, die einen großen Teil der Bevölkerung ausmachen. Sie wissen, dass es in Pankow Kinderarmut gibt. Sie alle wissen, dass die so genannte „soziale Schere“, die auch Kinder ungleich macht, immer weiter auseinanderklafft. Sie wissen, dass wir in den Jahren nach 2000 unser mangelhaftes Bildungssystem zu beklagen hatten, dass wir es mit Bildungsarmut zu tun haben. Es ist viel passiert. Und alles, was passiert ist, spricht *für* den „Elias Hof“: für ein Zentrum, das Kinder vereint, das sie bildet, indem es sie dazu bringt, ihre Ressourcen zu nutzen, das sie mit dem Selbstwertgefühl ausstattet, das ihnen zusteht.

Der „Elias Hof“ ist kein Problem, sondern ein Problemlöser.

Deshalb bieten wir Ihnen unsere Zusammenarbeit an. Wir haben Ideen. Zeigen wir gemeinsam einer Stadt, die ihrem derzeit vielleicht *attraktivsten*

Stadtbezirk sagt, er solle seine Probleme allein lösen, dass in Pankow auch die *attraktivsten* Lösungen gefunden werden!